

## Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1901

Wien, 25. 4. 901.

Lieber Herr Brandes,

PAUL GOLDMANN hat mir POLITIKEN mit Ihrem Artikel über mich gefandt und ich  
verfuchte dänisch zu verstehen, was mir nur zum Theil gelang; die Neue Freie  
5 Presse kam mir zu Hilfe – und Sie können sich denken, wie sehr ich mich gefreut  
habe, als ich nun alles, was Sie über mich schrieben, weñ auch nur in der Überfet-  
zung lesen konnte. Lassen Sie mich Ihnen die Hand drücken – und weiter nichts  
fagen – wie es Ihnen ja gewiß am liebsten ist.

Sie haben hoffentlich meine Karte aus Rom bekommen und wissen, dñs ich ELLEN  
10 KEY keñengelernt habe, die mir zu meiner Freude erzählte, dñs Sie den letzten  
Winter in vollkommener Gefundheit verbracht haben. Wenige Tage nachdem ich  
ELLEN KEY, deren Wesen mir wahrhaft wohl that, bei WASSERMAN'S kennen gelernt,  
traf ich sie ein zweites Mal und HELGE RHODE, den sie mitbrachte. Ich war kaum  
zwei Wochen in Rom, eben genug, um zu wissen, wie man es ein nächstes Mal  
15 anzufangen hat, um seine Zeit gut auszunützen. Von Rom ging ich nach Florenz,  
wo ich mit meiner Mama Rendezvous hatte – aber den Frühling fand ich nirgends.  
Man fror beinah immer.

Sie waren – oder sind noch? – in Berlin, wie mir Georg Hirschfeld schrieb; wann  
20 kōmen Sie wieder zu uns? Sie würden nicht viel verändert finden – BEER HOF-  
MANN hat nun auch zu seinen Töchtern einen Sohn bekommen, aber von dem ist  
begreiflicherweise noch nicht viel zu erzählen. Ich werde diesmal wahrschein-  
lich sehr bald ins Gebirge reifen; und nach mancherlei Kleinigkeiten, die ich in  
der letzten Zeit gemacht, mich wohl endlich wieder <sup>van</sup> was größeres wagen.  
Einen kleinen Roman, den ich vorigen Winter schrieb, haben Sie wohl schon erhal-  
25 ten. Die BEATRICE ist im Dezember einige Male in Breslau gespielt worden, ohne  
besonderes Glück. Auch war die Darstellung recht schwach. Eine gute Aufführung  
müßte dem Stück wohl Erfolg bringen. Aber das Burgtheater hat wichtigeres zu  
thun. –

Leben Sie wohl und seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem treuen

Arthur Schnitzler

30 Dieser Tage erscheint eine Novelle von mir, die ich Ihnen natürlich schicken  
werde, Lieutenant Guftl, – Sie haben sie vielleicht in der N. Fr. Pr. gelesen. Wegen  
dieser Novelle stehe ich – (da ich noch MILITÄRARZT »in der Evidenz« bin) in  
»ehrengerichtlicher« Untersuchung und werde wahrscheinlich meine CHARGE ver-  
35 lieren. Wenn Sie die Novelle noch nicht kennen und sie lesen werden – und sich  
dieser Mittheilung erinnern – wird Ihnen wieder manches »österreichische« klar  
werden. Die Sache ist für mich natürlich gleichgiltig – da ich ja mit den Leu-  
ten nichts mehr zu thun habe und meine Charge nur im Kriegsfall von Bedeutung  
wäre – aber sie ist charakteristisch für die man könnte sagen naïve Heuchelei in  
40 Kreisen, von denen man in gewissem Sinne immer abhängig ist; weñ sie auch keine  
unmittelbare Macht über einen besitzen.

Ihr

A. S.

- ☞ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21. SCHNITZLER«, die Datierung auf der ersten Seite des zweiten Blattes mit Bleistift wiederholt
- ☞ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke 1956, S. 83–84.
- <sup>3</sup> Artikel] Es dürfte sich um einen Fehler Schnitzlers handeln. Zumindest findet sich der Text in seinen Zeitungsausschnitten (Exeter, box 37/2) mit dem Titelzusatz »För Handelstidning« als Ausschnitt aus *Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning* vom 9. 4. 1901.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1901. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01114.html> (Stand 12. August 2022)